

15. November 2017

RADIOBEITRAG als Text

Stottern: Wenn die Zunge stolpert

Anmoderation:

Bei Kindern, die stottern, ist der normale Sprechfluss beeinträchtigt. Auf Dauer können sie dadurch Angst vor dem Sprechen und Hemmungen entwickeln. Dabei lässt sich die Sprechstörung gut behandeln. Kristin Sporbeck hat sich bei Dr. Christiane Roick, Ärztin im AOK-Bundesverband, informiert.

Länge: 2.25 Minuten

Dr. Christiane Roick:

Stottern ist eine Störung des normalen Sprechflusses. Wobei am häufigsten ist das sogenannte originäre Stottern, das ohne erkennbare Ursache in der Kindheit beginnt, meist im Alter von zwei bis sechs Jahren. Seltener ist dagegen das sogenannte erworbene Stottern, das erst im Laufe des Lebens aufgrund von Hirnschädigungen oder auch psychischen Beeinträchtigungen entsteht. Bei drei Viertel der Kinder mit originärem Stottern, bildet sich die Symptomatik meist von selbst wieder zurück – insbesondere in den ersten zwei Jahren der Erkrankung. Da sich aber nicht sicher vorhersagen lässt, ob und wann sich ein originäres Stottern wieder zurückbildet, sollten die Eltern nicht darauf warten, sondern frühzeitig Hilfe für ihr Kind suchen.

Text: Das erklärt Dr. Christiane Roick, Ärztin im AOK-Bundesverband. Zu dem gestörten Sprechfluss kommen häufig Begleitsymptome – zum

Beispiel werden die Betroffenen rot oder schwitzen und bewegen ihre Mimik oder Extremitäten beim Sprechen deutlich mit. Außerdem sind sie oft körperlich angespannt und atmen unregelmäßig.

Dr. Christiane Roick:

Beim originären Stottern ist die Kontrolle der Sprechmotorik gestört. Und das heißt, dass Zunge und Kehlkopf und die Ansteuerung der Sprechmuskulatur über das Gehirn nicht richtig zusammenarbeiten. Die genauen Ursachen dafür sind noch nicht ausreichend erforscht. Aber bei den meisten stotternden Menschen besteht eine erbliche Veranlagung. Mit der Intelligenz des Kindes oder auch mit dem elterlichen Erziehungsstil hat das Stottern somit nichts zu tun.

Text: Eltern erkennen das Stottern bei ihren Kindern unter anderem daran, dass sie Laute oder Silben ungewollt wiederholen oder dehnen oder, daran, dass mitten im Wort Blockaden auftreten. Aber: Stottern lässt sich gut behandeln – die Therapie braucht allerdings Geduld.

Dr. Christiane Roick:

Bei Kindern ab zwölf Jahren hat sich unter anderem die sogenannte Sprechrestrukturierung als wirksam erwiesen. Dabei lernen die Kinder, dass sie ihre Sprechweise so verändern, dass das Stottern nicht aufkommt. Und bei jüngeren Kindern können Verfahren zur Stottermodifikation eingesetzt werden – auch da wird eine speziellen Sprechtechnik eingeübt und es wird versucht, Hemmungen gegenüber dem Sprechen und Stottern abzubauen. Für Eltern ist wichtig, dass sie ihrem Kind, auch wenn es stottert, ganz normal ruhig und aufmerksam zuhören, dass sie es ausreden lassen und zum Sprechen ermutigen, damit das Kind die Freude am Sprechen nicht verliert.